

**Böhmst. Gratisbeilage: Wätsfeld
Illustr. Unterhaltungsblatt**

für das Krug- und
umfassend die Königl.
Böhr-Brenzhausen

Rannenbäderland Amtsgerichts-Bezirke und Selters

Annahme von Inseraten bei
J. L. Zink in Rastach
Kaufmann Brüggemann in Birges
und
in der Expedition in Hesse.

Inseratengebühr 15 Ufg.
die kleine Zeile oder deren Raum.

General-Anzeiger für den Westerwald.

Neudition, Druck und Verlag von S. Neßleemann in Bielefeld.

No. 109

Bernsprecher Nr. 90,
Söhr.

Höhr Dienstag, den 15. September 1914.

38. Jahrgang.

Zeichnet die Kriegsanleihen!

Bekanntmachungen.

Gefunden wurde eine Geldbörse mit Inhalt.
Höhr, den 7. September 1914.

Das Bürgermeisteramt.

Zahlungsanforderung.

Das fällige **Holzgeld** wird hiermit zur Vermeidung
der Zwangsversteigerung angefordert.
Höhr, den 12. Sept. 1914.

Gemeindekasse.

Wirksame Hilfe für den gewerblichen
Mittelstand.

Viele Angehörige des gewerblichen Mittelstandes haben in dieser Zeit besonders schwer um ihre Existenz zu ringen, da die Zahlungen für die ausstehenden Forderungen der Handwerker sich durchweg verzögern und andererseits die Lieferanten auf sofortige Barzahlung bestehen. Dieser für das Staatsganze so wichtigen Bevölkerungsschicht muß in der durch den Krieg entstandenen mißlichen Lage der nöthige Kredit beschafft werden. Wirthame-Hilfe kann aber hier unzureichend sein. Die Preussische Central-Genossenschafts-Casse in Berlin leisten, die aus schwierige Verhältnisse, wie sie jetzt infolge des Krieges eingetreten sind, geräthet zu sein scheint und die, wie wir aus sicherer Quelle erfahren, vermöge der ausreichenden Mittel, über die sie verfügt, in der Lage sein dürfte, eine weitgehende Kreditgewährung eintreten zu lassen.

Für die kreditbedürftigen Angehörigen in Stadt und Land, soweit sie nicht schon einer Kreditgenossenschaft angehören, müßte es jetzt darauf ankommen, unzerzüglich diese Quelle durch Zusammenschluß von Genossenschaften oder Anschluß an schon bestehende Kreditgenossenschaften und Zentralkassen zu erschließen. Zentralkassen sind, abgesehen von sonstigen Gründen, schon deshalb erforderlich, weil den gesetzlichen Bestimmungen gemäß die Preussische Central-Genossenschafts-Kasse nur solchen Kredit gewähren kann. In dieser Weise kann der Einzelne in Stand gesetzt werden, sein Kreditbedürfnis in den Verhältnissen und der Lage angemessener Weise zu befriedigen. Es dürfte sich deshalb empfehlen, an allen Orten, wo noch keine Kreditgenossenschaften bestehen, baldigst solche zu bilden und ihren Anschluß in eine Zentralkasse in die Wege zu leiten, umso mehr, als die Preussische Central-Genossenschafts-Kasse nach einem Erlaß des Handelsministers hinsichtlich der Höhe der von den Mitgliedern bei den Genossenschaften zu übernehmenden Haftverpflichtungen wie auch bei der Prüfung der Unterlagen und der Nachweise für die nachgesuchten Kredite in Berücksichtigung der Kriegszeitern jede irgendwie möglichen Erleichterungen eintreten läßt. Wir können deshalb nur wünschen, daß alle beteiligten Kreise mithelfen, in dieser schweren Zeit, dem kleinen und mittleren Gewerbetreibenden in Stadt und Land sowie dem Landmanne die Wohlthaten des durch die Preussische Central-Genossenschafts-Kasse zu ermöglichenden wirksamen Personalkredits zugänglich zu machen, was auf dem oben genannten Wege der Genossenschaftsbildung innerhalb weniger Tage geschehen könnte.

Wie wir aus einem Rundschreiben der Preussischen Central-Genossenschafts-Kasse ersieht, soll, um den neuen in die genossenschaftliche Organisation eintretenden Personen und Genossenschaften die Teilnahme an dem Kredit der Preussischen Kasse zu erleichtern, in dieser Kriegszeit auf die Erlangung weitgehendster Kredite notwendigen generellen Unterlagen und Nachweise auf Antrag verzichtet werden. Es bedarf zunächst nur der Vorlage des Statuts, des letzten Geschäftsberichts einschließlich der Bilanz sowie der beglaubigten Mitgliedslisten der Verbandskasse. Die Bescheinigungen über die Eintragung solcher Genossenschaften in die Liste der Genossen, welche der Verbandskasse neu beitreten, können nachgeliefert werden. Die Zusammensetzung der aus 3 Mitgliedern bestehenden Vertrauenskommission ist der Preussischen Central-Genossenschafts-Kasse mitzuteilen. Die notwendigen Nachweise über die Kreditfähigkeit der Kreditnehmer sowie die Kreditanträge werden durch Ausfüllung von Fragebogen und Formularen geliefert, die die Genossenschaften durch Vermittlung der Verbandskasse von der Preussischen Central-Genossenschafts-Kasse beziehen können.

Bei den zu bestellenden Vertrauenskommissionen ist die Mitwirkung der kommunalen Behörden in Aussicht genommen.

Provinzielles und Vermischtes.

Höhr, 14. Sept. Am Samstag trat regnerisches Wetter ein; es wurde kühl und stürmisch. Besonders in der Nacht zum Sonntag tobte ein ganz gewaltiger Sturm, welcher vielerlei Schaden anrichtete und wodurch die Obstbäume sehr zu leiden hatten. Gestern morgen lag das Obst wie gesät auf dem Boden. Es wäre nicht angenehm, wenn nach den letzten schönen Sommertagen sehr schon rauhes Herbstwetter eintreten würde.

Nassauische Sparkasse und Kriegsanleihe.

Die Nassauische Sparkasse zahlt bekanntlich Sparguthaben in jeder Höhe zurück, ohne die Einhaltung der Ründigungsfrist zu verlangen, wenn das Bedürfnis für die Verwendung des Geldes nachgewiesen wird. Das gleiche Entgegenkommen soll denjenigen Sparern bewiesen werden, die ihr Guthaben ganz oder teilweise zur Zeichnung auf die Kriegsanleihe bei der Nassauischen Sparkasse verwenden wollen. Zeichnungen werden bei der Direktion der Nassauischen Landesbank und den Landesbankstellen entgegengenommen.

Montabaur, 11. Sept. Vom Lehrerseminar sind 91 Schüler beim Heer im Feld; am Unterricht nehmen noch 87 Seminaristen teil.

Engers, 11. Sept. Gestern verunglückte der Weiden-
steller Val. Steinhart aus Bendorf. Eine Maschine packte
ihn derartig, daß er ins Krankenhaus gebracht werden mußte,
wo er nach Empfang der hl. Sterbesakramente verschied.

Coblenz, 12. Sept. (Kriegsgericht.) Das Kriegsgericht hatte in sechs Fällen gegen Musketiere zu erkennen, die sich ihrer Dienstpflicht durch Fahnenflucht dauernd entziehen wollten. Sämmtliche Angeklagte haben sich bei Bekanntwerden der Mobilmachung freiwillig gestellt und werden daher des Gnadenlasses des Kaisers theilhaftig. Das Urtheil lautete auf die geringste Strafe, nämlich 3 Monate Gefängnis und Vergebung in die zweite Klasse des Soldatenstandes. Bei guter Führung steht Vornabingung in Aussicht.

Wiesbaden, 10. Sept. (Gefangen). Der hiesige Staatsanwaltschaftsrat Dr. Eich, der den Feldzug als Oberleutnant d. R. im Grenadier-Regiment Nr. 110 in Mannheim mitmacht, wird seit einiger Zeit vermisst. Man nahm bereits an, daß er gefallen sei, konnte aber etwas Zuverlässiges nicht erfahren. Jetzt hat sich endlich das Dunkel gelichtet, das über seinem Schicksal schwebte. Zunächst konnte mit ziemlicher Wahrscheinlichkeit festgestellt werden, daß Dr. Eich unverwundet in Gefangenschaft geraten ist. In dieser Lage hier eingetroffenen Briefen findet diese Feststellung eine Bestätigung. Dr. Eich befindet sich tatsächlich in Gefangenschaft, und zwar in Südfrankreich.

Niederlahnstein, 9. Sept. (Deutsche Bahnbeamte für Belgien.) Der Eisenbahndirektionsbezirk soll Beamte zur Bedienung des Eisenbahnbetriebs in Belgien abgeben. Hierzu werden die Beamten aufgefordert, sich freiwillig zu melden. Sollte die erforderliche Anzahl hierbei nicht herauskommen, so werden die Beamten nach dort versetzt werden.

Frankfurt. Auf dem letzten abgehaltenen Hauptviehmarkt machten die Schweinepreise erneut eine Abwärtsbewegung von 2—3 Pfg. pro Pfund Schlachtgewicht durch. Vollfleischige Schweine von 80—100 Kilogramm Lebendgewicht standen auf dem Markt der Vormoche 62—64 Pfg. pro Pfund Schlachtgewicht, gestern 59—61 Pfg. Vollfleischige Schweine unter 80 Kilogramm Lebendgewicht, die am Montag der Vormoche mit 60—62 Pfg. gehandelt wurden, standen gestern 50—60 Pfg. im Preise. Den gleichen Preisrückgang zeigten die 3. und 4. Qualität Schweine. Die Ochsen sanken im Preise um 1—4 Pfg. pro Pfund Schlachtgewicht. Bullen und Kühe behaupteten durchweg ihre bisherigen Preise, während bei den Kälbern eine Haussebewegung einsetzte. Der starke Antrieb von 2519 Schweinen konnte bei gedrücktem Handel nicht geräumt werden, so daß ein Ueberstand verblieb.

Frankfurt a. M., 12. Sept. Eine Anzahl Gefangener des Strafgefängnisses in Breuningsheim, insgesamt 187, haben aus ihrem Arbeitsverdienst die Summe von 600 Mark für das Rote Kreuz und 253 Mark für die in Ostpreußen durch den Krieg Geschädigten zur Verfügung gestellt. Jemand eine Anregung hierzu war von keiner Seite erfolgt. Die Summe würde nicht unwesentlich höher sein, wenn nicht die Direktion vielfach die gestifteten Beträge erschöpflich gelürzt hätte, um den Arbeitsverdienst den Gefangenen selbst oder ihren Angehörigen zu erhalten. Einzelne Gefangene haben Beträge bis zu 30 und 40 Mark gespendet.

Frankfurt, a. M. 11. Sept. Mit dem gestern abend im städtischen Krankenhaus „Ost“ ausgeladenen Verwundetentransport kam auch ein sechzehnjähriger Junge an, der den ganzen Feldzug bis Sedan mitgemacht hat. Er hat mit noch zwei anderen Jungen von 15 und 16 Jahren alle Fußmärsche, Anstrengungen und Entbehrungen der Truppen mitgemacht und während der Gefechte Munition bis in die vordersten Reihen getragen. Während seine beiden Kameraden leider gefallen sind, hat er selbst die Verwundeten bis Frankfurt begleitet und ist mit ihnen bis auf weiteres im Lazarett untergebracht. Sobald einzelne Leichtverwundete wieder in die Front entlassen werden, wird er mit ihnen wieder zu seinem Regiment Nr. 28. hinausziehen. Er ist nicht wenig stolz auf seine bisherigen Leistungen — dabei leergefunden, von der Sonne gebräunt und kreuzfidel.

Frankfurt a. M., 11. Sept. Trotz der ersten Zeit fanden sich in den letzten Wochen im Zuschauerraum der Strafkammer immer wieder eine stattliche Zahl Criminalstudenten ein, die nichts Besseres zu tun hatten, als mit Spannung den Verhandlungen zu folgen. Unter diesen Müßiggängern befanden sich am Donnerstag morgen eine Menge junger, arbeitskräftiger Burschen, denen der Kl. Presse zufolge der Vorsitzende der Strafkammer, eine durchaus angebrachte Mahnung erteilte, indem er ausführte: "Es ist ein trauriges Zeichen, so viele junge Leute hier zu sehen. Haben Sie denn gar nichts zu tun? Kehren Sie die Straße oder tun Sie den geringsten Dienst, dann tun Sie etwas nützlicheres, als wenn Sie hier herumsitzen." Erst auf Grund einer nochmaligen Mahnung verließen dann die Zuhörer den Sitzungsaal.

Merzig, 8. Sept. (Ein schrecklicher Unglücksfall) ereignete sich gestern Abend im hiesigen Gaswerk. Einige Arbeiter waren an dem am Gasbehälter befindlichen Teerbehälter beschäftigt. Plötzlich fiel der Schlosser Hößler aus Herrenjohr (Kreis Saarbrücken) in den Teerbehälter. Trotz aller Arbeit konnte man nur mit Mühe den Verunglückten herausziehen. Der Tod war aber bereits durch Erstickten in dem Teer eingetreten. Ein Arzt war gleich zur Stelle, jedoch waren die Wiederbelebungsversuche ohne Erfolg. Der Verunglückte stand in den 30er Jahren, war verheiratet und hinterläßt eine Witwe mit zwei Kindern. Der Verunglückte stand erst einige Wochen hier in Arbeit.

Köln, 10. Sept. (Ein rührender Anblick) bot sich vorgestern nachmittag den Passanten der Nachenerstraße dar. Ein Krieger, dem in der Schlacht ein Bein abgeschossen worden war und der an dessen Stelle ein Holzbein erhalten hatte, wurde nach seiner Heimat hier in Köln befördert. Gestern nachmittag wurde er unter großem Jubel von seinen Angehörigen über die Nachenerstraße geführt. Er konnte sich jedoch nur mit Krücken fortbewegen. An dem einem Arm von seiner Braut und an dem anderen Arm von seiner Mutter geführt, folgte er über die Straße. Beide Krücken waren von oben bis unten dicht mit frischen Rosen geschmückt, während die Krücken oben mit bunten Schleifen verziert waren. Unter ehrenvoller Theilnahme wurde der tapfere Krieger nach dem Sternhause geführt, wo ihm nun nach diesen harten und schrecklichen Tagen freudige Stunden beschieden sein werden.

Nachen, 8. Sept. In den hiesigen Lazarethen befindet sich eine ganze Anzahl Verwundeter, welche Verletzungen durch Dum-Dum-Geschosse aufweisen. Ein besonders beklagenswerthes Opfer dieser barbarischen Kriegsführung ist ein Jägermich. Dieser hat einen Armschuß erhalten, der, wenn er von einem der modernen Geschosse herrührte, den Knochen glatt durchschlagen hätte, so daß eine baldige Heilung, insbesondere aber die Erhaltung des Armes sicher gewesen wäre. Das Dum-Dum-Geschoss dagegen hat den Arm in Stücke gerissen, so daß von ihm bis zur Achsel nichts mehr übriggeblieben ist. Der Anblick dieser Verwundung muß die Welt gegen die Nationen entfassen, welche auf diese barbarische, jeder Menschlichkeit bare Art Krieg führen.

— Für die durch den Einfall der russischen Horden schwer heimgesuchte Provinz Ostpreußen soll auch durch den Bezirksverband des Regierungsbezirks Wiesbaden auf Antrag des Landeshauptmanns in Nassau eine größere, den Verhältnissen des Regierungsbezirks und den Gaben der übrigen Provinzen entsprechende Beihilfe bereitgestellt werden, über deren Höhe der in Kürze zusammentretende Landesausschuß beschließen wird.

Dr. H.

Günstiger Stand im Westen. Vollständiger Sieg im Osten. Die Riesenschlacht bei Lemberg.

Berlin, 13. Sept. (W.T.B.) Auf dem westlichen Kriegsschauplatz haben die Operationen, über die Einzelheiten noch nicht veröffentlicht werden können, zu einer neuen Schlacht geführt, die g ü n s t i g s t e h t. Die vom Feinde mit allen Mitteln verbreiteten, für uns ungünstigen Nachrichten, sind falsch.

In Belgien ist heute ein Ausfall aus Antwerpen, den 3 belgische Divisionen unternahmen, zurückgewiesen worden.

In Ostpreußen ist die Lage hervorragend gut. Die russische Armee flieht in voller Auflösung. Bisher hat sie mindestens 150 Geschütze und 20—30 000 unverwundete Gefangene verloren.

Der Generalquartiermeister v. Stein.

Wien, 13. Sept. (W.T.B.) Amtlich wird bekannt gegeben:

In der Schlacht bei Lemberg gelang es unseren an und südlich der Grodecker-Chaussee angeordneten Streitkräften, den Feind nach fünftägigem harten Ringen zurückzudrängen, an

10 000 Gefangene

zu machen und zahlreiche Geschütze zu erbeuten. Dieser Erfolg konnte jedoch nicht voll ausgenutzt werden, da unser Nordflügel bei Rawaruska von großer Uebermacht bedroht ist, und überdies neue russische Kräfte sowohl gegen die Armee Dankls, als auch in dem Raume zwischen dieser Armee und dem Schlachtfeld von Lemberg vorgeedrungen sind.

Angeichts der sehr bedeutenden Uebermacht des Feindes war es geboten, unsere schon seit drei Wochen fast ununterbrochen heldenmütig kämpfende Armee in einem guten Abschnitt zu versammeln und für weitere Operationen bereit zu stellen.

Der Stellvertreter des Chefs des Generalstabes:
v o n H ö f e r.

Berlin, 14. Sept. (W.T.B. Nichtamtlich.) Der Korrespondent des „Berliner Tageblattes“ meldet aus dem österreichisch-ungarischen Kriegspressequartier:

Bei der Wiederaufnahme der nach 9 Tagen abgebrochenen ersten Schlacht war die Situation so, daß die österreichische Hauptarmee auf die Grodecker Chaussee südlich über die Linie der Deiche der Wereszig hinaus in der Richtung auf das von einem Armeeteil geräumte Lemberg gegen die russische Ostarmee vorstieß. Dabei wurden dieselben Kräfte wie bei der ersten Lemberger Schlacht inchargiert. Die Offensive wurde trotz der dort erlittenen hohen Verluste und Strapazen mit größter Energie in dem ständigen hartnäckigen Ringen bei Grodeck aufgenommen. Es gelang der österreichischen Armee den Gegner zurückzudrängen.

Noch am Freitag errang der rechte Flügel, meist Ungarn, 25 Kilometer südlich von der Linie Grodeck, bedeutende Erfolge. Inzwischen hatte sich aber die Situation auf dem Nordflügel zu unseren Ungunsten verschoben. Ein Hauptteil der russischen Armee war in Abänderung der ursprünglichen Arme-Anmarschlinie nördlich gegen die auf dem Gebiet von Zamosso herangerückte Armee Aussenbergs vorgegangen, die sich nach anfänglichen Teilerfolgen durch den weit stärkeren Gegner bedroht sah, ebenso wie die bis heute siegreich vorgegedrungene Armee Dankls vor Lublin auf immer stärker werdende neue russische Kräfte stieß deren namentlich artilleristische

Ueberlegenheit offensichtlich war. Deshalb mußte die Armee Dankls zurück, um so mehr als überlegene frische feindliche Kräfte sich namentlich den von Rawaruska Jassona anzuschließen vermochten, um den Wiederanschluß der Armee Dankls an die übrige österreichische Armee abzuschneiden. Unter diesen Umständen konnte die österreichische Hauptarmee ihren Erfolg, der sich durch 10 000 Gefangene und eine Menge erbeuteter Geschütze dokumentiert, nicht voll ausnützen, sondern sie mußte auch die zweite Lemberger Schlacht abbrechen, um weiter rückwärts in die Defensive zu gehen und einen anderen, günstigeren Konzentrationsabschnitt einzunehmen. Die Ursache für diese Maßnahme ist einzig die riesige numerische Ueberlegenheit der Russen, die mindestens 17 Divisionen = 370 000 Mann und artilleristisch an sich stärker war. Ueberdies haben die Russen das Doppelte an Munition verschossen. Dazu kamen russischerseits ostwärts gerichtete Nachschübe, während die österreichisch-ungarischen Truppen seit drei Wochen mit Unterbrechung anstrengender Märsche in ständigem, verlustreichem Kampfe tagsüber offen und nachts versteckt beunruhigt wurden. Die österreichischen Verluste sind natürlich sehr erheblich, aber die Russen sind noch stärker mitgenommen. Die Resultate der neuen Situation sind noch unabsehbar, jedoch ist ein Stillstand der Operationen eingetreten, der der österreichisch-ungarischen Armee Ausrufen, neue Verproviantierung und Verlustergänzungen ermöglichen werde. Die Ablösung der österreichischen Hauptarmee, sowie der Armee Dankls vom Feinde erfolgte glatt. Ernstere Schwierigkeiten hatte infolge schlechter rückwärtiger Verbindung die Armee Aussenbergs zu überwinden.

Der Reichskanzler gegen Asquith.

Kopenhagen, 14. Sept. (W.T.B. Nichtamtlich.) Rigas Büro hat vom Reichskanzler von Bethmann-Hollweg nachstehende Mitteilung erhalten:

Premierminister Asquith hat in der Guildhall in einer Rede für England die Rolle des Beschützers der kleineren schwächeren Staaten in Anspruch genommen und von der Neutralität Belgiens, Hollands und der Schweiz gesprochen, die durch Deutschland gefährdet sei. Es ist richtig: Wir haben Belgiens Neutralität verletzt, weil bittere Not uns zwang, aber wir haben Belgien volle Integrität und Schadloshaltung zugesagt, wenn es mit dieser Notlage rechnen wollte. Belgien wäre ebenso wenig geschehen wie z. B. Luxemburg. Hätte England als Beschützer der schwächeren Staaten Belgien unendliche Leiden ersparen wollen, dann hätte es ihm den Rat erteilen müssen, unser Anerbieten anzunehmen. Geschützt hat es unseres Wissens Belgien nicht. Ist also England wirklich ein so selbstloser Beschützer? Wir wissen genau, daß der französische Kriegsplan den Durchmarsch durch Belgien zum Angriff auf die ungeschützten Rheinlande vorsah. Gibt es jemand, der glaubt, England würde zum Schutze der belgischen Freiheit gegen Frankreich eingeschritten sein?

Die Neutralität Schwedens und Hollands haben wir streng respektiert und die kleinste Grenzüberschreitung von Niederländisch-Limburg peinlichst vermieden. Es ist auffällig, daß Asquith Belgien, Holland und die Schweiz, nicht die skandinavischen Länder erwähnt. Die Schweiz muß er nennen im Hinblick auf Frankreich. Holland und Belgien aber liegen England gegenüber auf der anderen Küste des Kanals. Warum ist England um die Neutralität dieser Länder so besorgt? Warum schweigt Asquith von dem skandinavischen Reiche? Vielleicht weil er weiß, daß es uns nicht in den Sinn kommt, die Neutralität dieser Länder anzutasten. Asquith will glauben machen, daß der Kampf Englands gegen uns ein Kampf der Freiheit gegen die Gewalt sei. An diese Ausdrucksweise ist die Welt gewöhnt. Im Namen der Freiheit hat England mit Gewalt und einer Politik des rücksichtslosesten Egoismus sich sein gewaltiges Kolonialreich gegründet, im Namen der Freiheit hat es noch zu Anfang dieses Jahrhunderts die Selbstständigkeit der Burenrepubliken vernichtet, im Namen der Freiheit behandelt es jetzt Ägypten unter Verletzung seiner zugesicherten Rechte als englische Kolonie, im Namen der Freiheit verliert einer der malayischen Schutzstaaten nach dem anderen sein Recht. Im Namen der Freiheit will es durch Zerschneidung der deutschen Kabel verhindern, daß die Wahrheit in die Welt dringt. Als es sich mit Rußland verband, hat es in einer in der

Geschichte einzig dastehenden Verblendung die Volkshassnarrativen und die Sache der Freiheit dem deutschen Schwert zur Wahrung übertragen.

gez. v. Bethmann-Hollweg.

Die Serben zurückgeschlagen.

Best, 14. Sept. Blätter melden aus Bukowina: Der Stadtrat von Semlin hat an die Redaktion eines Blattes folgendes Telegramm gesandt: Nach Mitteilung des Generalkommandos ist jede Gefahr für die Stadt Semlin geschwunden, da unsere Truppen die Serben völlig zurückgeschlagen haben.

Eine neue Lüge Poincares.

Bordeaux, 13. Sept. Poincare telegraphierte an Wilson, nicht die Franzosen, sondern die Deutschen verwendeten Dum-Dum-Geschosse und suchten nun die Wahrheit zu verdrehen, um neue Barbareien begehen zu können.

Die indischen Hilfstruppen.

Rotterdam, 14. Sept. Reuter meldet: Es ist kein Geheimnis, daß Indien bereits 2 Infanterie-Divisionen und eine Kavalleriebrigade nach Europa gesandt hat. Weitere Truppentransporte folgen, so daß eine indische Armee von 70 000 Mann auf dem Kriegsschauplatz sein wird.

Oberst v. Reuter gefallen.

Köln, 14. Sept. Die „Köln. Volkszeitg.“ meldet: Nach den Mitteilungen mehrerer in Brüssel eingeleiteter verwundeter Offiziere ist in Frankreich nun auch der durch die Zabernaffäre bekanntgewordene Oberst v. Reuter an der Spitze seines Regiments gefallen. Er starb den Heldentod als Kommandeur desselben Regiments, an dessen Spitze auch sein Vater 1870 fiel.

Der kleine deutsche Kreuzer „Hela“ gesunken.

Berlin, 14. Sept. (W.T.B.) Gestern wurde Sr. Maj. kleiner Kreuzer „Hela“ durch den Torpedoschuß eines feindlichen Unterseebootes zum Sinken gebracht. Fast die gesamte Besatzung wurde gerettet.

Der stellvertretende Chef des Admiralstabes:
B e h n k e.

Frauenkriegshilfe im Wirtschaftsleben.

Der Deutsche Käuferbund erläßt folgenden Ausruf: Wir wenden uns an die Frauen, die nicht nur helfen die Wunden heilen, die der Krieg schlägt, und die Not derer lindern, die der Krieg des Ernährers beraubt, sondern in deren Hand auch unseres Wirtschaftslebens Wohl und Wehe liegt: Kluges Handeln der Frauen kann verhindern, daß nicht immer mehr Geschäfte schließen müssen, nicht immer mehr Fabriken stillgelegt und nicht immer mehr Angeestellte u. Arbeiter entlassen werden müssen. Darum kauft, was ihr braucht, damit die Riesenschar der Arbeitslosen nicht größer werde! Treibt keinen Luxus, aber schränkt euch auch nicht unnötig ein. Dies mögen namentlich all jene beherzigen, die der Krieg in ihren Einkünften nicht schmälert. Seid sparsam, aber nicht geizig. Und kauft das Notwendige gut. Ihr handelt echt vaterländisch, wenn ihr jetzt nur Qualitätsware kauft und den Geist des Schundes anstreibt. Drückt nicht die Preise und drückt nicht die Löhne; es ist unwürdig, Dienstmädchen, Aufwärterinnen, Wäscherinnen, Plätterinnen usw. jetzt den Lohn zu kürzen. Kauft vernünftig und gut. Schiebt keinen Kauf hinaus, das ist die beste patriotische Tat. Hinreichend bezahlte Arbeit ist mehr wert als Almosen. Das Getriebe der deutschen Volkswirtschaft darf nicht zum Stillstand kommen. Herrschen Regsamkeit und Gedeihen im Rücken des Heeres, dann sind wir allen Feinden gewachsen.

Tiroler — statt französischer Weine.

* Vom Rheingau, 11. Sept. Die Handels- und Gewerbekammer zu Bogen hat an die Wiesbadener Handelskammer (und vermutlich auch an andere Kammern in Deutschland) die Bitte gerichtet, sie möchte die Weinhändler und Gastwirte ihres Bezirks auffordern, aus volkswirtschaftlichen Gründen und zur Förderung der Wirtschaft des verbündeten Nachbarn Wein aus Tirol statt aus Frankreich zu beziehen, wobei als Auskunftsstelle über die in Frage kommenden Bezugsverhältnisse die Genossenschaft der Weinhändler Deutsch-Südtirols in Bogen zweckmäßig zu benutzen sei.

Die Sicherung der Fleischversorgung.

Berlin, 12. Sept. Nach dem Kriegsausbruch sind übereilt Schlachtungen von noch nicht schlachtreifen Kindern, trotz der reichlichen Versorgung Deutschlands mit Schlachtohle, besonders mit Schweinen, vorgenommen worden. Zur Sicherstellung der künftigen Fleischversorgung und zur Erhaltung des Nachwuchses ordnete daher der Bundesrat laut Norddeutscher Allgemeine Zeitung an, daß Schlachtung von Kälbern mit weniger als 75 kg Lebendgewicht sowie von weiblichen, noch nicht sieben Jahre alten Kindern für die Dauer von drei Monaten, vom 11. September ab geredet, verboten sind. Das Verbot findet keine Anwendung auf Weibemastvieh, auf vom Ausland eingeführtes Schlachtohle und auf Nachschlachtungen. Ausnahmen können in Einzelfällen zugelassen werden. Der Zweck der Maßnahme ist die Sicherung der Fleischversorgung für das

kommende Jahr zu erträglichen Preisen. Ferner haben die Verwaltungen der größeren preussischen Städte angeregt, für baldigen umfangreichen Ankauf von Schweinen zur Verarbeitung von Dauerware, besonders Speck, Pökelfleisch, Schinken und Wurst, zu sorgen. Auch die preussische Heeresverwaltung wird in ihren Konfervenfabriken Schweinefleisch in größtem Umfang als bisher verarbeiten lassen. — In der heutigen Sitzung des Bundesrats wurde dem Entwurf einer Bekanntmachung betreffend das Verbot des vorzeitigen Schlachtens von Vieh die Zustimmung erteilt. Gegen 300 000 Kriegsgefangene.

— Berlin, 12. Septbr. (B. Z. N.) In der gestern mittag veröffentlichten Angabe über die Zahl der in den Gefangenenlagern in Deutschland untergebrachten Kriegsgefangenen sind die bei Maubeuge gefangenen 40 000 Franzosen und ein großer Teil der in Ostpreußen in der Schlacht bei Tannenberg kriegsgefangenen Russen nicht enthalten.

Stiftet Zigarren und Tabak!

Wer selbst gern eine Zigarre oder Pfeife raucht, der weiß, wie schwer dieser Genuss zu entdecken ist. Und unsere Truppen, die unter den härtesten Strapazen in Feindesland stehen, entbehren ihrer in diesen nervenerregenden Tagen mehr denn je. Tabak und Zigarren gehören nicht zu den Verpflegungsartikeln, mit denen die Heeresleitung die Truppen versorgt. Sie sind vielmehr dem freiwilligen Liebesdienst zur Spende vorbehalten. Und diese ist ein dringendes Bedürfnis. Sah sich doch schon der deutsche Kronprinz gezwungen, an ein Berliner Blatt folgendes Telegramm zu richten:

Bitte Sie, für die Mannschaften meiner Armee große Massen von Tabak und Zigarren zu sammeln und unter möglicher Beschleunigung hierher zu senden. Wilhelm, Kronprinz.

Dieser Ruf darf nicht ungehört verhallen. Man schide daher nicht nur selbst an die im Felde stehenden Angehörigen Feldbriefe, die diese beiden Artikel enthalten, sondern überweise sie auch an die an allen Orten bestehenden Komitees für freiwillige Liebesgaben, damit der Tabaknot unserer siegreichen Kämpfer so wirksam wie möglich gesteuert wird.

Der belgische Kardinal Mercier.

Die „Köln. Ztg.“ brachte in ihrer Nummer 1011 vom Donnerstag Ausführungen des französischen katholischen Mailänder „Corriere della Sera“, wonach der belgische Kardinal Mercier sich, als er wegen der Papstwahl in Rom weilte, in abspiegender Weise über die Deutschen geäußert und sie u. a. als Barbaren bezeichnet habe. Hierzu schreibt jetzt Kardinal v. Hartmann, Erzbischof von Köln, der „Köln. Ztg.“ folgendes:

„Euer Hochwohlgeboren drängt es mich, in betreff des Artikels „Kardinal Mercier als Ankläger“ in Nr. 1011 der Kölnischen Zeitung folgende Mitteilung zu machen: Während seiner kürzlichen Anwesenheit in Rom ist der Kardinal von einem Korrespondenten des Corriere della Sera interviewt worden. Als das Interview in der Zeitung erschien, hat der Herr Kardinal sofort aufs allerentschiedenste bestritten, daß er sich so ausgesprochen, wie der Corriere es ihm in den Mund lege. In diesem Sinne hat er sowohl den preussischen Gesandten beim Vatikan wie auch mich durch den Abt Primas von Stotzingen sofort aufklären lassen. Es sollte auch in dem Corriere della Sera eine Verichtigung erscheinen, die dann im (Vaticanischen) Osservatore Romano Aufnahme finden sollte. Euer Hochwohlgeboren würde ich dankbar sein, wenn vorstehende Mitteilungen zur Steuer der Wahrheit in der Kölnischen Zeitung Verwendung finden würden.“

Aufhebung der Kapitulationen in der Türkei.

— Konstantinopel, 11. Septbr. (B. Z. N.) Aus Besorgnis vor einem vermeintlichen Eingreifen der Türkei zu Gunsten Deutschlands und Oesterreich-Ungarns haben die drei Ententemächte der Türkei ihr Einverständnis mit der Abschaffung der Kapitulationen für den Fall zu erkennen gegeben, daß die Türkei in dem gegenwärtigen Kriege neutral bleiben würde. Die Vforte hat erwidert, daß ihre Neutralität nicht künstlich sei. Sie hat aber gleichzeitig aus der Eröffnung der Entente-Mächte die Konsequenzen gezogen, indem sie ein kaiserliches Erbe erwirkt hat, das die Kapitulationen aufhebt. Erkreulicherweise hat die Türkei mit Festigkeit das Ansinnen des Dreiverbandes zurückgewiesen. Sie hat gesagt, daß sie sich nicht kaufen läßt. Das Wort „Kapitulationen“ bedeutet nichts anderes als „Verträge“, nämlich solche völker- und staatsrechtlicher Art. Mit der „Kapitulation“ im militärischen Sinne hat es natürlich nichts zu tun. Die Bezeichnung rührt von den „Kapiteln“ her, in die die einzelnen Abschnitte dieser Verträge eingeteilt sind. Im Orient, insbesondere in den muslimanischen Staaten, sind den Bewohnern christlicher Nationen gewisse wichtige Privilegien eingeräumt worden, die sich zum Teil aus der mangelhaften Rechtspflege und Verwaltung jener orientalischen Länder erklären. So z. B. wird die Gerichtsbarkeit über Ausländer in der Türkei, Ägypten usw. zum Teil durch die betreffenden Konsuln selbst, zum Teil unter ihrer Assistenz an den einheimischen Gerichten ausgeübt. In der Türkei werden ausländische Postanstalten und eine ausländische Staatsschuldenverwaltung unterhalten. Dies und die Steuerfreiheit ausländischer Bewohner sind die wichtigsten „Kapitulationen“ zwischen der Türkei und den europäischen Großmächten.

Die belgischen Verluste bei Namur.

Englische Zeitungen bringen jetzt Erzählungen über den Fall von Namur. Aus diesen geht hervor, wie groß dort der deutsche Sieg, und wie schwer die belgischen Verluste waren. Ganze Regimenter wurden bezimert. Nachdem fast alle Offiziere tot waren, ergriffen die Soldaten die Flucht. Inzwischen hatten die deutschen Geschütze das Feuer auf die zwei Forts Maizeret und Marchabette gerichtet, die bald zur Uebergabe gezwungen waren. Darauf mußte das belgische Heer den Rückzug antreten. Der belgische General Michel hatte aber fast gar keine Vorkehrungen für einen eventuellen Rückzug getroffen. Man hatte versäumt, die Depots zu vernichten. Die ganze Festungsartillerie und der größte Teil der Feldartillerie wurde durch die Deutschen erbeutet. Am Ende wurde den Belgiern noch der Rückzug bei Voisles-Billers abgeschnitten. Die Belgier schlugen sich unter schrecklichen Verlusten durch. Bei Namur kämpften auf belgischer

Seite, die Befähigung der Armee mitzugeraten, an 26 000 Mann. Die Verluste betrugen 14 000 Mann. — Diese Einzelheiten stammen von verwundenen belgischen Offizieren.

Das Strafgericht bei Tannenberg.

Die Treibjagd im masurischen Sumpflande.

Aus dem zweitägigen Siege über die Russen bei Tannenberg gibt ein im „Berliner Tagebl.“ veröffentlichter Feldbrief eines Referenten einige Szenen wieder, die recht anschaulich die ungeheure Treibjagd auf die Russen schildern, die sich in den letzten Tagen des August und zu Anfang des September zwischen den masurischen Sümpfen abspielte. Es heißt in diesem Briefe:

Wir stürmten durch einen modderigen Graben vor, und die Russen flohen. Wir erbeuteten russische Geschütze, Maschinengewehre, die wir zu Marmelade zerhackten, Pferde und mehrere Tausend Gefangene.

Dann marschierten wir nach Neuschwerder weiter. Wir sahen links, daß die Russen am Waldrande weiße Zäuner schwenkten. Endlich kam ein Trupp mit einer großen weißen Fahne, und da gingen wir mit ebensolcher entgegen.

Die Russen ergaben sich ohne Schuß, zwei Armeekorps.

Der russische Oberbefehlshaber mußte seine Leute aufordern, die Waffen wegzuworfen, sonst schöffe unsere Artillerie. Nun kamen, nachdem die Russen gefangen hatten, auf unserer Stelle 20 000 Gefangene heraus, darunter ein kommandierender General und andere höhere Offiziere. Auch ein Feldprediger, der wie Tolstoj aussah. Der andere kommandierende hatte sich schon vorher selbst erschossen. Die Offiziere, einige Hundert Generalsstab usw., wurden in zwei Gefechten auf Stroh zusammengepfercht. Die Leute lagen (20 000 Mann) in großen Hörgärten, teilweise barfuß und hungrig, Mähte hindurch auf den feuchten Wiesen, von uns bewacht. Zu Tausenden trieben wir die noch drinstehenden Russen und Pferde heraus. Es wurde

großer Pferdemarkt

abgehalten, wobei ich statt eines schönen Grauschimmels, den ich vormittags hatte, und der wieder fortgenommen war, die höchste erzielte, ein prächtiges Tier mit Offiziersattelzeug.

Am Montag, 31. August, ritten wir mit der Kompanie in den Wald und schleppten auf russischen Fahrzeugen mit russischen Pferden Waffen, Feldstühle, Tische, Altkassens, Karten, Koffer usw. heraus. Wir fuhren viele Feldküchen, Geschütze, Maschinengewehre, Patronenwagen, Schellwerfer, Telefonwagen, Kutschwagen und vieles anderes heraus, trieben noch einige Hundert Pferde vor uns her und erschossen die verwundeten und zum Teil bis an den Hals auf den Sumpfwiesen verfunkenen Pferde. Wie wenn man in einen Ameisenhaufen stößt, so waren die russischen Geschütze und Wagen durcheinander geraten, als sie sich von allen Seiten von uns umzingelt und von unserer braven Artillerie beschossen sahen. Umgepöbelte Wagen, acht Pferde auf einem Haufen, teilweise unter den Wagen und Russenleiden, schrecklich anzusehen, deckten das Land, greulicher Gestank erfüllte die Luft. Wir marschierten, jede Kompanie des Bataillons mit etwa 5000 Russen, gen Gilsburg. Die Russen taten uns allen leid. Seit fünf Tagen nichts gegessen, nur hier und da was vom Felde oder etwas Geschenktres! Denkt Euch:

20 000 Mann, die auf unser Bataillon entfielen! Sie lagen die Nacht wie die Erdhäusen beieinander, noch teilweise verwundet, barfuß, ohne Kopfbedeckung und Mantel, auf dem Feld und nichts zu essen. Wir marschierten nach Lissa, wo wir heute vormittag eintrafen. Hier erhalten die Russen gegenwärtig etwas zu essen. Untermwegs ließen wir sie auch Kartoffeln graben. In Bleistift und ihren Kochgeschirren kommen sie die Erbsensuppe holen. Die Polen sagen, sie wollen nicht nach Rußland zurück, sie haben auf uns nicht einen Schuß abgegeben. Alte, gebildete Männer von einigen vierzig Jahren sind ins Feld gezogen, auch russische Bauern sind hier in Zivil, die Brot fahnen mußten und von Haus und Hof fort, krank und schwach. Ein furchtbarer Jammer, ein Strafgericht! Das müßte nur die russischen Oberherren so treffen, alle, alle, mit ihren Parfümkästen, die sie ins Feld mitnehmen.

Der Kriegsausbruch.

Ein Brief des belgischen Gesandten in Petersburg.

Ein in Berlin am 31. Juli zur Post gegebener Brief an eine Madame Costamans in Brüssel konnte wegen der Erklärung des Kriegszustandes, womit bekanntlich die Befreiung von Privatbriefen nach dem Auslande aufhörte, nicht befördert werden und wurde nach Ablauf der vorgeschriebenen Frist durch die kaiserliche Oberpostdirektion in Berlin zur Ermittlung des Absenders amtlich geöffnet. In dem äußeren Briefumschlag befand sich ein zweiter mit der Adresse des belgischen Ministers des Auswärtigen, Davignon. Da auch auf diesem Umschlag der Absender nicht angegeben war, wurde er ebenfalls geöffnet. Es fand sich in ihm ein amtlicher Bericht des Königlich belgischen Geschäftsträgers in St. Petersburg, Herrn B. de l'Escaille, über die dortige politische Lage am 30. Juli d. J., der im Hinblick auf seine politische Bedeutung von der kaiserlichen Oberpostdirektion dem Auswärtigen Amte zugestellt wurde.

Dieser Brief enthält eine Reihe interessanter Feststellungen, von denen wir hier die wichtigsten folgen lassen:

„Die widersprechendsten Nachrichten wurden verbreitet, ohne daß es möglich gewesen wäre, bezüglich der Absichten der kaiserlichen (russischen) Regierung Wahres vom Falschen genau zu unterscheiden. Unzweifelbar bleibt nur, daß Deutschland sich hier ebenso sehr wie in Wien bemüht hat, irgendein Mittel zu finden, um einen allgemeinen Konflikt zu vermeiden, daß es dabei aber einerseits auf die feste Entschlossenheit des Wiener Kabinetts gestoßen ist, keinen Schritt zurückzugeben und andererseits auf das Mißtrauen des Petersburger Kabinetts gegenüber den Versicherungen von Oesterreich-Ungarn, daß es nur an eine Bestrafung, nicht an eine Befreiung Serbiens denke.“

Herr Escaillon hat erklärt, daß es für Rußland unmöglich sei, sich nicht bereit zu halten und nicht zu mobilisieren, daß aber diese Vorbereitungen nicht gegen Deutsch-

land gerichtet seien. Heute morgen kündet ein offizielles Communiqué in den Zeitungen an, daß „die Referenzen in einer bestimmten Anzahl von Gouvernements zu den Forderungen gerufen sind.“ Wer die Zurückhaltung der offiziellen russischen Communiqués kennt, kann ruhig behaupten, daß überall mobilgemacht wird.

Der deutsche Botschafter hat heute morgen erklärt, daß er am Ende seiner, seit Sonnabend ununterbrochenen fortgesetzten Ausgleichebemühungen angelangt sei, und daß er kaum noch Hoffnung habe. Wie mir eben mitgeteilt wird, hat sich auch der englische Botschafter in gleichem Sinne ausgesprochen.

England gab anfänglich zu verstehen, daß es sich nicht in einen Konflikt hineinziehen lassen wolle. Sir George Buchanan sprach das offen aus. Heute aber ist man in St. Petersburg fest davon überzeugt, ja, man hat sogar die Versicherung, daß England Frankreich beistehen wird. Dieser Beistand fällt ganz außerordentlich ins Gewicht und hat nicht wenig dazu beigetragen, der Kriegspartei Überwasser zu verschaffen.

Die russische Regierung hat in den letzten Tagen allen serbenfreundlichen und österreichfeindlichen Kundgebungen freien Lauf gelassen und hat in keiner Weise versucht, sie zu erstickern. In dem Ministerrat, der gestern früh stattfand, machten sich noch Meinungsverschiedenheiten geltend; die Bekanntgabe der Mobilisierung wurde verschoben, aber seitdem ist ein Umschwung eingetreten, die Kriegspartei hat die Oberhand gewonnen, und früh um 4 Uhr wurde die Mobilisierung bekanntgegeben.

Für das Bekanntwerden dieses Briefes muß man um so dankbarer sein, als er gewiß allerletzten Endes für die Augen der deutschen Regierung und der deutschen Öffentlichkeit bestimmt war. Die „Nordd. Allg. Ztg.“ bemerkt zu dem Brief des belgischen Diplomaten: „Das vorliegende Dokument ist als Beweis dafür wertvoll, daß man in diplomatischen Kreisen Petersburgs noch am 30. Juli, also zwei Tage vor der deutschen Mobilisierung, die Ueberzeugung hatte, Deutschland habe sich sowohl in Wien wie in Petersburg die größte Mühe gegeben, den österreichisch-serbischen Konflikt zu lokalisieren und den Ausbruch eines allgemeinen Weltbrandes zu verhindern. Es ist ferner wertvoll als Beweis dafür, daß dieselben Kreise schon damals überzeugt waren, England habe durch die Versicherung, es werde in einem etwaigen Kriege nicht neutral bleiben, sondern Frankreich gegen Deutschland beistehen, der russischen Kriegspartei den Rücken gestärkt und damit wesentlich zur Provokation des Krieges beigetragen. Und schließlich ist dieses Dokument auch noch deshalb für uns von Interesse, weil sein diplomatischer Verfasser seiner Regierung berichten zu sollen glaubte, er halte die Versicherungen Rußlands, nur in einzelnen Gouvernements würden die Truppen zu den Fahnen gerufen, eine allgemeine Mobilisierung finde aber nicht statt, für Schwindel.“

Die Luftschiffahrt im Kriege.

Schon 1870 hat die Luftschiffahrt im Kriege eine nicht unerhebliche Rolle gespielt. Damals machte man mit Heißballons Erkundungsversuche. Die Franzosen hatten sogar die artilleristische Ausrichtung von Luftballons vor. In einem deutschen Witzblatt von 1870 wurde das damals folgendermaßen glosiert:

Fransösische Blätter sehen allen Ernstes ihre letzte Siegeshoffnung auf die artilleristischen — Luftballons. Sobald nur eine genügende Zahl derselben fertig, werde man damit spielend Mainz, Coblenz, Köln usw. erobern.

So sind diese Franzosen! — Sie bauen auf — Wind — Luftschiffer — Luftballons — Windbeutel! Ob das Blatt dem Scherze wohl diese Form gegeben haben würde, wenn es gekant haben würde, daß 44 Jahre später die Sache so ganz umgekehrt sein würde, daß Jephtha über den großen Städten im Feindesland erscheinen und ihm donnernde Grüße senden würden? — Die Luftschiffahrt kam damals in der Hauptsache nur den Franzosen zugute. Ihnen gelang es auch, auf dem Wege der Luftfahrt den General Gambetta aus dem belagerten Paris hinauszubringen, der dann draußen den Volksaufstand mobilisierte, der für Frankreich ganz zwecklos war, der aber noch viel Blutvergießen verursachte hat.

Politische Rundschau.

Zum Tode des Abg. Dr. Frank.

Dem auf dem Felde der Ehre gefallenen sozialdemokratischen Abg. Dr. Frank wird folgender halbamtlicher Nachruf gewidmet:

Unter den Gefallenen befindet sich, wie jetzt bestätigt ist, auch der Reichstagsabgeordnete Dr. Frank, der als Freiwilliger in Feld gezogen war. Der Tod soll ihn bei dem ersten Gefecht ereilt haben, an dem sein Truppenteil beteiligt war. Mit den vielen Opfern dieses Krieges hat auch er mit seinem Blute bezeugt, daß unser Volk in der Verteidigung des heimatlichen Bodens einmütig zusammensteht. Dr. Frank war ein glänzender Redner und vielseitig begabter Mann. Sein Tod wird von allen Parteien beklagt.

Der Stellvertreter des Reichstags hat an den Präsidenten des Reichstags folgendes Schreiben gerichtet:

Berlin, 8. September 1914.

Im Kampfe um Deutschlands Verteidigung ist als erstes Mitglied des Reichstags der Abgeordnete Dr. Ludwig Frank auf dem Felde der Ehre gefallen. Er hat damit die Gesinnung, die er durch seinen Eintritt als Kriegsfreiwilliger bekundet hat, mit seinem Tode bezeugt. Euer Hochwohlgeborene beehrte ich mich zu erfragen, dem Reichstag den Ausdruck meiner warmsten Anteilnahme an dem Verluste, den er durch den Tod des Abg. Dr. Franks erlitten hat, zu übermitteln. (gez.) Delbrück.

Der Präsident des Reichstags, Dr. Kaempf, hat an die sozialdemokratische Fraktion folgendes Schreiben gerichtet: Unser Kollege, der Reichstagsabgeordnete Dr. Frank-Mannheim, hat im Kampfe für die Ehre des Vaterlandes den Heldentod gefunden. In dem schweren Verluste, den dadurch die sozialdemokratische Fraktion und der Reichstag erlitt, gestatte ich mir, Ihnen die aufrichtigste und herzlichste Teilnahme auszusprechen. Dr. Kaempf, Präsident des Reichstages.

Verhütung des Verfalles deutscher Patente.

Der Bundesrat hat dem Entwurf einer Bekanntmachung zugestimmt, die vorübergehende Erleichterungen auf dem Gebiet des Patent-, Gebrauchsmuster- und Warenzeichenrechts betrifft.

Ich bin fortwährend Käufer für

trockenen Hafer u. trockenen Roggen

neuer Ernte in Waggonladungen und bitte Verkaufslustige, mich jederzeit telefonisch anzurufen. Füllsäcke in beliebiger Anzahl stehen sofort franko aller Stationen zur Verfügung.

Leopold Salomon • Coblenz Fernspr. 77.

Bekanntmachungen.

Es soll eine

Aufstellung der zur Zeit arbeitslosen männlichen und weiblichen Personen der Gemeinde Höhr

gemacht werden, um die nötigen Unterlagen für spätere Notstandsarbeiten, Arbeitsvermittlung u. s. w. zu haben.

Bezug nehmen wollen sich die Betreffenden **Mittwoch, den 16. und Donnerstag, den 17. d. M. Vormittags von 9 bis 12 Uhr und Nachmittags von 2 bis 5 Uhr** auf dem Bürgermeisteramt zur Eintragung in die Listen melden.

Höhr, den 14. September 1914.

Der Bürgermeister:
Dr. Arnold.

Die Herzen und Hände auf.

Das ist jetzt die Lösung. Vaterlandsliebe und Patriotismus dürfen nicht leere Phrasen bleiben.

Die Not der Verwundeten und Erkrankten, den Kummer der zurückgebliebenen Angehörigen zu lindern, das ist heilige Pflicht. Wohl werden Staat und Gemeinde das ihre tun, um das bitterste Elend abzuwenden. Aber dennoch ist jetzt unablässiger und dringender erforderlich als je, die

private Hilfstätigkeit.

Geben jeder nach seinen Kräften zur Abwehr der Not. Jede, auch die geringste Geldspende ist willkommen.

Eine Sammelstelle

wurde zu diesem Zwecke auf vielseitigen Wunsch auf dem Bürgermeisteramt eingerichtet.

Höhr, 15. September 1914.

Dr. Arnold, Bürgermeister.

Die Kriegsunterstützungen werden am **Mittwoch, den 16. Sept., von morgens 9 Uhr bis Nachmittags 5 Uhr** ausgezahlt.

Höhr, den 15. September 1914.

Gemeindekasse.

Kriegsnachrichten.

Wirtschaftliche Notstände in England.

Frankfurt a. M., 10. Sept. Aus Amsterdam gibt die „Frankf. Ztg.“ die folgende Meldung aus England wieder: Die „Pottery Gazette“ schreibt: Der Krieg hat schon die gesamte Porzellanindustrie an der schottischen Küste fast lahmgelegt, da der Hauptabnehmer, Deutschland weggefallen ist. Von sachmännlicher Seite wird mitgeteilt, daß die Textilindustrie in Bradford und Manchester still liegt.

Aufstandsbewegung in Ägypten.

Berlin, 12. Sept. Die „Norddeutsche Allgem. Ztg.“ schreibt: Der Osmanische Lloyd vom 27. August berichtet: Wie wir aus zuverlässiger Quelle erfahren, tritt in Ägypten die Aufstandsbewegung immer kühner auf. Schon ist die Eisenbahnstrecke Alexandrien-Kairo besetzt worden. Das ist in der Absicht geschehen, den Transport englisch-indischer Truppen nach Kairo zu stören. Die Populärbewegung, die in Ägypten gegen englische Steuern und englische Waren eingeleitet wurde, ist ebenfalls im Zunehmen begriffen.

Unsere Reserve und Landwehr.

Der Berliner Lokalanzeiger bringt einen Brief des Batteriefelds Borne, in dem es u. a. heißt: „Wir liegen schußbereit bei den Geschützen, die Franzosen sind aber leider nicht bis zu uns gekommen. Sie sind derartig von der bayerischen Reserve und Landwehr herangenommen worden, daß die Gefangenen ausgefragt haben, vor den Bayern nähmen sie ohne weiteres Reißaus und möchten nie wieder mit ihnen ins Handgemenge kommen. Die Bayern haben im Handgemenge gerauft, daß die kleinen Franzosen sich gar

nicht mehr durch Laufen retten konnten und das Wort Pardon ihnen vor Schrecken in der Kehle stecken blieb, so daß die Bayern alles niedergemacht haben. Ueberhaupt unsere Reserve und Landwehr, die lernt man erst richtig im Felde kennen. Der größte Teil besteht hier aus elbsässischen Bauern, aber ich habe auch Bayern, Westfalen und Rheinländer gesehen im Alter von 28—36 Jahren. Jeder hat seine drei, fünf oder acht Kinder, alle sind stämmige und kräftige Leute, die es mit zwei Franzosen zugleich aufnehmen könnten im Handgemenge.“

Neue Erfolge im Westen und Osten.

WTB (Drahtnachrichten der „Cobl. Ztg.“)

(Amtlich.) Großes Hauptquartier, 14. Sept.

Im Westen finden am rechten Heeresflügel schwere, bisher unentschiedene Kämpfe statt. Ein von den Franzosen versuchter Durchbruch wurde siegreich zurückgeschlagen. Sonst ist an keiner Stelle eine Entscheidung gefallen.

Im Osten schreitet die Vernichtung der ersten russischen Armee fort. Die eigenen Verluste sind verhältnismäßig gering. Die Armee Hindenburg ist mit starken Kräften bereits jenseits der Grenze. — Das Gouvernement Suwalki wurde unter deutsche Verwaltung gestellt.

(Amtlich.) Großes Hauptquartier, 15. Sept. General-Oberst v. Hindenburg telegraphiert an Se. Majestät den Kaiser: Die Wilna-Armee (das 2., 3., 4. und 20. Armeekorps, 3. und 4. Reserve-Division und 5. Kavallerie-Divisionen) ist durch die Schlacht an den massurischen Seen und durch die sich anschließende Verfolgung vollständig geschlagen. Die Grodnoer Reserve-Armee (22. Armeekorps, der Rest des 6. Armeekorps, Teile des 3. sibirischen Armeekorps) haben insbesondere im Gefecht bei Dyk schwer gelitten. Der Feind hatte starke Verluste an Toten und Verwundeten. Die Zahl der Gefangenen steigt sich. Die Kriegsbeute ist außerordentlich. Bei der Frontbreite der Armee über 100 Kilometer waren ungeheure Marschleistungen, zum Teil von 150 Kilometer in 4 Tagen erforderlich. Bei dem sich auf dieser ganzen Front und Tiefe abspielenden Kämpfen kann ich den vollen Umfang noch nicht melden. Einige unserer Verbände sind scharf ins Gefecht gekommen; die Verluste sind aber nur gering. Die Armee war siegreich auf der ganzen Linie gegen den hartnäckig kämpfenden, schließlich stehenden Feind. Die Armee ist stolz darauf, daß ein kaiserlicher Prinz in ihren Reihen gekämpft und geblutet hat.

Lokales.

Höhr. (Eingefandt.) Unsere ganze Gemüseernte steht auf dem Spiele. Vese! die Raupen! Blatt für Blatt muß sorgfältig auf der Ober- und Unterseite nachgesehen werden. Die Kinder, die doch nichts zu tun haben, können hiermit beschäftigt werden. Ohne Verzug an die Arbeit!

Der Aufstand in Indien.

(Drahtnachricht der „Coblenzer Zeitung.“)

Berlin, 14. Sept. Aus London bringt die „Süddeutsche Morgenpost“, laut „Berliner Morgenpost“, die erste englische Bestätigung der Nachricht, daß ein Aufstand der Indier ausgebrochen sei. Wenngleich man der Presse nur für das Publikum bestimmte Nachrichten zugehen läßt, verhehlen die maßgebenden englischen Stellen nicht, daß sie bis vor wenigen Tagen die Lage in Indien völlig verkannt hätten und daß die dort ausgebrochenen Meutereien zu ernstem Besorgnissen Anlaß geben.

Frankfurt a. M., 14. Septbr. Die „Frankf. Ztg.“ meldet aus Konstantinopel: Die englische, zwischen Bagdad und Basra verkehrende Schiffsfahrtslinie hat den Verkehr eingestellt. Ebenso hat England den daran anschließenden englischen Verkehr von Basra nach Bombay aufgehoben. Diese englische Maßnahme kann, da sonstige Störungen dieser einträglichen Linien nicht zu befürchten waren, nur die Tendenz haben, wegen der zunehmenden Erregung in Indien dessen lebhaften Wechselverkehr mit dem türkischen Reich nach Möglichkeit zu unterbinden.

Zur gefl. Beachtung!

Von jetzt ab wird das Bezirksblatt bereits Montag, Mittwoch und Freitag nachmittags fertig gestellt und abends mit der Post versandt.

Schluß der Redaktion

erfolgt deshalb an oben genannten Tagen, nachmittags 3 Uhr. Später eingehende private und amtliche Nachrichten, können erst in der nächst erscheinenden Nummer veröffentlicht werden. Anzeigen werden bis nachmittags 5 Uhr entgegen genommen.

Redaktion des Bezirksblatt.

Anschräger des Bezirksblatt für Grenzhausen

gesucht. Meldungen sind an die Geschäftsstelle dieses Blattes zu richten.

Eine

Pracht-Wäsche

erzelen Sie stets durch den Gebrauch meiner seit vielen Jahren bestrenommierten Spezial-Fabrikate:

Mosella-Seife, garantiert rein u. unverfälscht.
Krepelin, bestes Salmiak-Terpentin-Borax-Seifenpulver.

In den meisten einschlägigen Geschäften zu haben.



Herm. Jos. Krepele, Kgl. Preuss. u. Groß-Bad. Hof

Dampf-Seifen- u. Lichte-Fabrik, COBLENZ
Geschäftsgründung 12. Oktober 1800.
Telefon Nr. 1178.

Kriegskarte.

Übersichtskarte sämtlicher europäischer Kriegsschauplätze

zum Preise von 15 Pfg. pro Stück zu haben in der Expedition des Bezirksblatt.

An- u. Abmeldeformulare

1. für Versicherungspflichtige und
2. für freiwillige Versicherung
zu haben bei:

L. Rühlemann,
Büchdruckerel, Höhr.